

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Nr. 8.

Erscheint wöchentlich 5mal und kostet halb jährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 P., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M 40 P.

Dienstag den 18. Januar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 P., bei mehrmaliger je 6 P.

1881.

Bestellungen auf den „Gesellschafter“ für das 1. Quartal können noch bei allen Poststellen und Postboten gemacht werden.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

Die Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer in Calw betreffend.

Diese Wahl ist durch Erlaß l. Centralstelle für Gewerbe und Handel auf

Mittwoch den 26. Januar 1881

anberaumt worden und wird gemäß §. 10 der Ministerial-Verfügung vom 12. November 1874 folgendes bekannt gemacht:

- 1) Der Oberamtsbezirk Nagold ist in zwei Abstimmungsbezirke eingetheilt und zwar in den Abstimmungsbezirk Nagold und Altenstaig. Aus dem Abstimmungsbezirk Nagold sind nach den vorliegenden Wählerlisten Wahlberechtigte in den Orten Nagold, Ebhausen, Gältlingen, Haiterbach, Oberchwandorf, Rohrdorf, Sulz und Wildberg und dem Abstimmungsbezirk Altenstaig in der Stadt Altenstaig.
- 2) Die Wahlhandlung findet statt in dem Rathhausaal der Abstimmungs-Orte Nagold und Altenstaig und beginnt die Wahlhandlung am Mittwoch den 26. ds. Monats, Nachmittags 3 Uhr, und wird ohne Unterbrechung fortgesetzt bis Abends 5 Uhr.
- 3) Wahlberechtigte sind diejenigen Handels- und Gewerbetreibenden und Handelsgesellschaften, welche
 - a) als Inhaber einer mit Gewerbesteuer belegten Firma in den für den Bezirk geführten Handels-Register eingetragen sind, oder, sofern das nicht der Fall ist,
 - b) im Bezirk zur Gewerbesteuer veranlagt sind und ihre Aufnahme in die Wählerliste rechtzeitig angemeldet haben und in Folge dieser Anmeldung in die Wählerliste aufgenommen sind. Letztere bleiben so lange Wähler, als sie die erforderlichen Eigenschaften nicht verloren oder ihren Durchstrich nicht rechtzeitig verlangt haben.
- 4) Als Wahlvorsteher bei der Wahlhandlung fungiren im Abstimmungs-Bezirk Nagold der Oberamtmann oder dessen gesetzlicher Stellvertreter und im Abstimmungsbezirk Altenstaig Stadtkultheiß Waltherr dajelbst oder dessen Stellvertreter.
- 5) Auszutreten haben von der Handels- und Gewerbekammer in Calw
 - 1) Ernst Ludwig Wagner, Sägmühlebesitzer und Weinhändler in Calw — Ernstmühl.
 - 2) Heinrich Hutten, Cigarrenfabrikant in Calw.
 - 3) Carl Frey, Holzhändler in Schwarzenberg. Gestorben ist das Mitglied:
 - 4) Louis Sautter, Fabrikant in Nagold.
 Diese vier Mitglieder sind durch Neuwahl auf 6 Jahre zu ersetzen. Die Ausstretenden können wieder gewählt werden. Ferner ist durch Verlegung seines Wohnsitzes aus dem Kammerbezirk ausgetreten: Eduard Leo, Holzhändler von Höfen, nun in Stuttgart wohnhaft. Für diesen ist ein Mitglied auf die Dauer von 3 Jahren zu wählen. Auszutreten hat ferner das im März 1878

cooptirte Mitglied Carl Fried. Würz, Tuchfabrikant in Calw. (Art. 21 Abs. 2 des Gesetzes vom 4. Juli 1874.)

- 6) Die Wahlhandlung, sowie die Ermittlung des Wahlergebnisses sind öffentlich.
- 7) Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in eine Wahl-Urne niederzulegende, ohne Unterschrift und mit keinem äußeren Kennzeichen versehene Stimmzettel von weißem Papier ausgeübt.

Die Wahl ist gültig, wenn am Schluß des Wahlaetes wenigstens der dritte Theil der Wahlberechtigten abgestimmt hat.

Den 12. Januar 1881.

R. Oberamt. Güntner.

N a g o l d.

Aufnahme in das Armenbad Wildbad.

Die Gesuche um Aufnahme in das Armenbad (Katharinenstift) in Wildbad sind **spätestens bis 1. März d. J.** durch Vermittlung der unterzeichneten Stelle an die l. Bad-Verwaltung in Wildbad einzureichen.

Die Aufnahmebedingungen siehe Staats-Anzeiger Nr. 11, Seite 80.

Gesuche, welche **nach** 10. März eintreffen, können nur ausnahmsweise und in besonders dringenden Fällen berücksichtigt werden.

Den 16. Januar 1881.

R. Oberamt. Güntner.

N a g o l d.

Als Gerichtsvollzieher für die Stadtgemeinde Nagold wurde gewählt und bestätigt der Kaufmann Christian Bucher hier.

Den 15. Januar 1881.

R. Amtsgericht.

Daser.

Bei der vorgenommenen Feldmesserprüfung haben u. a. folgende Kandidaten die Ermächtigung erlangt, als öffentliche Feldmesser beeidigt und bestellt zu werden: Versteher, Julius von Ruppingen, Hagenlocher, Wilhelm von Wödingen, Hilde, Paul von Freudenstadt, Kravil, Paul von Herrenberg, Luz, Gottlob von Deckensprohn, Marguardt, Friedrich von Oberjungen, Karl, Theodor von Calw, Sattler, Georg von Deckensprohn.

Gestorben: Den 13. Jan. zu Tübingen Wih. Emhardt, cand. med., früher Bund-Arzt in Altenstaig.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 13. Jan. (Kammer der Abgeordneten.) In der heutigen Sitzung stand als einziger Gegenstand auf der Tagesordnung die Beantwortung der Interpellationen betr. das Vagantenthum und die Wirkungen des Unterstüthungswohnsgesetzes. Es liegen drei Interpellationen vor: 1) von Frhrn. Hans v. Dm., 2) von Beutter, Nikolai und Kamm, und 3) von v. Biber. Der Erste fragt an, was die Regierung gegen das Vagantenthum zu thun gedenke; die zweiten fügen dem noch die Frage an, was die Regierung bezüglich einer Revision des Unterstüthungswohnsgesetzes für geboten erachte; der Dritte fragt an über die Ausweisung bezw. Nichtausweisung von Unterstüthungsbedürftigen. — Abg. Hans v. Dm. begründet seine Interpellation. Es handle sich nicht um die ehrlich arbeitenden Handwerksburschen, sondern um die gewerdmäßigen Vaganten, die vom Bettel leben, um einen Theil der Hausierer, die nebenher betteln, und um die Zigeunerbanden. Alles sei einstimmig über die verderblichen Wirkungen dieses Vagantenthums. Die nächste sei stülischer Natur. Die ungeheure Vermehrung der Kriminalstatistik komme zum großen Theile auf Rechnung des Vagantenthums. Ungeheuer ist auch die finanzielle Seite dieses Unwesens. In einem Oberamt (Ebingen) z. B. sind die jährlichen Ausgaben für die Vaganten auf ca. 100,000 M. berechnet, für Württemberg auf 6 1/2 Mill., für Deutschland auf 110—120 Millionen! Das ist eine Riesensumme. Welches sind aber die Ursachen dieses Zustandes. Einmal Mangel an Arbeit, ferner die rasche Bevölkerungszunahme (um 1%, selbst nach Abzug von 1/10% der Auswan-

dernden) Deutschlands; endlich der allzu rasche Uebergang der guten Zeiten für die Arbeiter zu den schlechten. Durch die ersten sind dieselben vermöthet worden und aus Unzufriedenheit mit geringen Arbeiten auf die Bahn des Stromerthums gekommen. Was ist nun zur Abhilfe zu thun? Einfach auf bessere Zeiten hoffen und von dieser Besserung zu erwarten, hilft nichts. Auch die von der Gaunthaler Versammlung gefaßten Beschlüsse lassen sich nicht überall und nicht gänzlich durchführen. Die Vaganten betteln unter Tag auf den Dörfern herum, wo jene Maßregeln nicht durchzuführen sind, und Abends genießen sie dann mit Dank die Naturalverpflegung der Städte. Es muß noch Weiteres geschehen. Vor allem müssen die bestehenden Gesetze strenger ausgeführt werden. Redner citirt in dieser Beziehung die §§. 361 und 362 des Strafgesetzbuchs. In früherer Beziehung (Vorfahren für Vaganten) sollte die Haft nicht so mild gehalten sein, wie sie oft ist, so daß sie von den Vaganten meist als angenehme Abwechslung und in Winterszeit sogar als wohlthätiger Aufenthalt betrachtet werden könnte. — In zweiter Beziehung wäre daran zu denken, daß die Vaganten zur Arbeit angehalten werden. Man könnte dieselben zu Straßen-, Wasser- und Eisenbahn-Erdbearbeitungen verwenden. In Baden hat man mit dieser Einführung der Zwangsarbeit begonnen, so z. B. in Karlsruhe, wo die Vaganten einen Wassergraben tiefer legen und in Roussang, wo sie einen Sumpf ausfüllen müssen. Von New-York lese er, daß die Vaganten zu „Müßigen Steinklopfern“ verurtheilt werden. Auch wäre zu erwägen, ob die arbeitsscheuen Menschen nicht an Stelle solcher, die gerne daheim arbeiten würden, unter das Militär gesteckt werden könnten. Man könne freilich geistlich solche Landstreicher, welche Vortrafen erhalten haben, per Schub in ihre Heimath liefern. Aber in den wenigsten Fällen seien eben die Vortrafen bekannt, daher müsse man sie wieder im Lande laufen lassen. Redner empfiehlt strengste Ahndung der Zuchtlosigkeiten und Gemeinheiten im Benehmen der arretirten und eingesperrten Vaganten, und Prämien für das Landjägerkorps als Sporn zu vergrößertem Eifer. Was ist nun reichsgesetzlich zu thun? 1) Wäre die Legitimationslosigkeit der Arbeiter aufgehoben und die regelmäßigen Arbeitsbücher wieder eingeführt werden. Werden ja im Auslande darum der Anstellung der deutschen Arbeiter große Schwierigkeiten bereitet, weil dieselben keine Arbeitsbücher haben. 2) Wäre das Unterstüthungswohnsgesetz abgeändert werden. Der Zweck desselben ist, daß die Gemeinden mit allen Mitteln des Zwangs solche Personen unangesehen zum Verlassen des Wohnsitzes vor dem Ablauf der 2 Jahre treiben, von welchen sie glauben, daß sie später einmal die Unterstüthung nöthig haben werden. Das heiße, das Vagantenthum provoziren und befördern. Das beste wäre, wenn statirt würde: „Es kann niemand den Unterstüthungswohnsgesetz irgendwo verlieren, bevor er ihn nicht irgendwo anders bereits gewonnen hat.“ — Redner bittet die Regierung, beim Bundesrath auf angemessene Revision dieser bezüglichen Reichsgesetze hinzuwirken, das ganze Land sei damit einverstanden und wüßte es, und ein großer Theil des Reichstags werde einer dertartigen Revision sicher entgegenkommen. (Lebhaftes Bravo.)

Stuttgart, 15. Jan. (Kammer der Abgeordneten.) Beantwortung der Interpellationen betr. das Vagantenthum und die Wirkungen des Unterstüthungswohnsgesetzes. Abg. Nicolai begründet die zweite, diesen Gegenstand betreffende Interpellation. Redner betont dabei insbesondere, daß ohne Abänderung der bestehenden Gesetzgebung, namentlich des Unterstüthungswohnsgesetzes, dessen Mängel und nachtheilige Wirkungen Redner im Einzelnen ausführte, eine Hilfe nicht geschafft werden könne. Die Interpellanten bitten daher die Regierung, beim Bundesrath die entsprechenden Schritte zu thun. — Minister v. Sck verliest die Beantwortung der Interpellation. Er gibt zu, daß das Vagantenthum sehr überhandgenommen habe und zu einer Landplage geworden sei. Mittel zu dessen Bekämpfung seien aber sehr beschränkt. Der Minister gibt nun eine Uebersicht der von den bestehenden Gesetzen gewährten Mittel, die Regierung werde aber auch die von den Armenvereinen u. unternehmen Schritte (Gaunthaler Versammlung) nach Kräften unterstützen. Jedenfalls könne aber auch durch die strengste Anwendung der bestehenden Gesetze der Vagantenthum nicht total abgeholfen werden. Dazu hätten gewisse Änderungen an Reichsgesetzen zu kommen. Was nun solche betreffe, so sei die Regierung bereit, sich mit der Erwägung einer Neuregulirung des Arbeitsbuchwesens in dem Sinne zu befassen, daß der Arbeitsbuchzwang, welcher bisher nur auf die Lehrlinge sich beschränkte, auf sämtliche gewerblichen, landwirthschaftlichen und Fabrikarbeiter ohne Altersunterschied ausgedehnt werden soll. Endlich könne die Pfortenfreiheit zwar nicht aufgehoben, aber eine bessere und angemessene Legitimation für die ohne Baarmittel reisenden Personen eingeführt werden. Was so dann das Unterstüthungswohnsgesetz betreffe, so könne die wüth. Regierung dem Bundesrath die Thatsache mittheilen, daß man im ganzen Lande durchaus keine große Sym-

pathien für dasselbe in seiner jetzigen Gestalt habe. Die Regierung werde sich die Erfahrungen auf diesem Felde sammeln, um die auf Grund derselben gemachten Beobachtungen bei einer Revision des Unterstüßungswohnungsgegesetzes, dessen Verbesserungsfähigkeit allerseits unbestritten anerkannt sei, entsprechend zu verwerthen. — Abg. v. Biber bringt nun seine sich auf einen ganz einzelnen Punkt dieser Materie beziehende Anfrage zur Sprache und erhält Auskunft vom Minister. Sehr D. v. O. konstatiert, daß die sehr entgegenkommende eingehende Antwort des Ministers allerseits werde mit großem Danke aufgenommen werden, und bedankt sich für diese Auskunft; ebenso Nicolai und v. Biber.

Stuttgart, 14. Jan. In der Kammer der Ständeherren regte der Justizrat zu einer Debatte darüber an, ob der Ueberfällung der Gefängnisse nicht durch Anwendung strengerer Strafen gesteuert werden könne. Der Chef des Justiz-Departements v. Haber sprach sich im Allgemeinen dagegen aus und im Besonderen gegen die Wiedereröffnung der Brückstrafe. Dabei bemerkte er, daß die Vorliebe für diese in Norddeutschland größer sei, als in Württemberg. Er führte den jetzigen Stand der Gefangenen mit 2261 Köpfen an.

Brandfälle: In Ober-Dettingen (Wibetach) am 10. Jan. 1 Wohnhaus sammt Scheuer; in Rothhaar, Gem. Friedenhausen (Gaildorf) am 12. Jan. ein Wohnhaus zum größten Theil.

Tübingen, 15. Januar. Wagenwärter Carl Zeißer von hier ist gestern Abend 8 Uhr von Zug 64, welcher Abends 9 Uhr 35 Min. von Rottenburg her hier eintrifft, zwischen Sulz und Neckarhausen aus bis jetzt noch unerhobener Veranlassung heruntergefallen. Derselbe wurde, nachdem eine halbe Stunde später noch der um 8 Uhr 57 Min. hier abgegangene Zug 65 die Strecke passirt hatte, von dem die letztere begehenden Bahnwärter mit abgefahrenen Füßen und abgedrückter Hand todt auf der Bahnlinie gefunden. Seine Leiche wird hieher gebracht und morgen Nachmittag dahier beerdigt werden. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit zwei erwachsenen Kindern.

Frankfurt a. M., 11. Jan. (Den Handwerkern und Arbeitern) hiesiger Stadt wird demnächst ein weiteres Mpl zum Aufenthaltsorte und zur Bereicherung ihrer Kenntnisse eröffnet werden, indem eine Anzahl angelegener Einwohner ähnlich wie in anderen größeren Städten sogenannte „Arbeiter-Säle“ errichtet hat für Arbeiter x. jeden Standes. Sie bieten dem Arbeiter einen Ort, wo er einfache und billige Verköstigung findet und seine freie Zeit nützlich und in geselliger und ungezwungener Weise zubringen kann. Ein Zwang zur Abnahme der Kost ist nicht vorhanden. Die Vereinsfälle sind gegen einen monatlichen Beitrag jeden Abend von 5 bis 10 Uhr den Besuchern geöffnet. Der Restaurationsaal ist den ganzen Tag offen u. sollen in demselben warme und kalte Speisen, Kaffee, Thee x., jedoch keine geistigen Getränke verabreicht werden. Ferner werden eingerichtet: ein Unterhaltungsaal mit Zeitungen und Unterhaltungsstücken (außer Karten); eine Lesesaal mit reichhaltiger Bibliothek, ein Unterrichtsaal für Rechnen, Schreiben, Zeichnen, Gesang x. und endlich ein Gesellschaftsaaal für populäre Vorträge, musikalische Aufführungen, gesellige Vereinigungen u. s. w. Der am Hause befindliche Garten mit Regelpfad und Turngeräthschaften wird den Besuchern der Arbeitersäle ebenfalls zur Verfügung gestellt. Der Mitgliedsbeitrag pro Monat ist auf 20 Pfg. normirt.

Berlin, 11. Jan. Der Wiener „Presse“ wird geschrieben: Die Judenhege beginnt zu verblasen, über ein Kleines und sie ist auf die wahre Bedeutung zurückgeführt — auf die Sucht, Scandal zu machen um jeden Preis, welche ein verhältnismäßig kleiner Theil verkommener Subjecte theilt. Stöcker, der Urheber der Agitation, sieht sich schon veranlaßt, Reisen in die Provinz zu unternehmen, weil der Schwindel in der Residenz nicht mehr recht zieht und ihm die Jünger Henrici und Consorten über den Kopf wachsen. (Fr. Z.)

Berlin, 13. Jan. Während gestern ca. 3000 Berliner Wahlmänner unter dem Vorsitz eines Berliner Landtagsabgeordneten eine energische Resolution zu Gunsten der Juden gegen jede Beschränkung der Gleichberechtigung faßten, erklärt heute der bekannte Antisemiten-Agitator Dr. Förster, seine Judenpetition an den Reichskanzler fände jetzt täglich ca. 1500 Unterschriften (dieselbe habe im Ganzen schon 40000) und solle deshalb noch bis Mitte März circuliren. — Am Sonntag ging ein Specialcourier Bismarck's nach Konstantinopel ab, angeblich mit einem Brief an den Sultan, demselben rathend, bis auf's Aeußerste zurückzuhalten, damit Griechenland die Alternative bleibt, der Südensfried Europas zu sein.

Berlin, 13. Jan. Dem „Tageblatt“ zufolge

machte der Legationssekretär, Graf Menabrea, Sohn des bekannten italienischen Votschasters in London einen Selbstmordversuch wegen unglücklicher Liebe zu einer sehr hochgestellten Dame. Der Versuch mißlang. Die Verwundung ist nicht als hoffnungslos zu bezeichnen.

Berlin, 14. Jan. Der Kaiser ist seit einigen Tagen etwas unpaßlich. — Die wiederholten Vorträge, die Fürst Bismarck dem Kaiser gehalten hat, werden dahin gedeutet, daß die europäische Aktion behufs Beilegung des griechisch-türkischen Konflikts jetzt ihren Höhepunkt erreicht habe. — Das Centrum brachte heute den Antrag ein, wonach den mäßiglichen Strafbestimmungen das Spenden der Sacramente und das Meßlesen nicht unterliegen soll.

An das Bureau des Reichstags sind bereits mehrere Petitionen wegen Herabsetzung der hohen Gerichtslosten gelangt. In Bundesratskreisen ist man der Meinung, daß entsprechend der Erklärung des preussischen Justizministeriums im Abgeordnetenhaus bei voller Anerkennung einzelner zu Tage getretenen Mängel eine gezielte Revision des Gerichtslostengegesetzes für jetzt noch nicht angezeigt erscheine, da man erst weitere Erfahrungen mit dem bestehenden Gezeze machen müsse.

Im preussischen Abgeordnetenhaus stehen für die nächste Zeit anlässlich der Berathung des sog. Verwendungsgegesetzes interessante Debatten bevor, welche möglicherweise durch das persönliche Eingreifen des Reichskanzlers in dieselben noch eine besondere Bedeutung gewinnen werden. Bekanntlich handelt es sich bei diesem Gezezewurf darum, über die Verwendung des Antheils, welcher Preußen aus den projectirten, vom Reichstag aber erst noch zu verwilligenden neuen Reichsabgaben (Vörseu-, Steuern-, Wehrsteuer x.) zuzuflehen wird, im Voraus Beschluß zu fassen, und zwar in der Weise, daß derselbe theils zum Erlaß von Personalsteuern für die ärmeren Klassen, theils zur Erleichterung der Steuerlast der Communalverbände verwendet werden soll. Es soll hiermit die vom Reichskanzler längst angestrebte theilweise Umwandlung des direkten Steuersystems in das indirekte angebahnt werden. Ob der Entwurf im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit auf sich vereinigen wird, hängt wesentlich davon ab, wie sich die nationalliberale Partei zu demselben stellt, deren Haltung in der Frage bis jetzt noch eine ziemlich reservirte ist.

In Sachen der Antisemiten-Bewegung hat in der Reichshalle in Berlin eine Wählerversammlung aller Parteien stattgefunden, in welcher u. A. Birchow und E. Richter das Wort nahmen. Die Versammlung erklärte sich gegen jede Antastung der Rechtsgleichheit der religiösen Bekenntnisse.

Als 1866 der Krieg zwischen Oestreich und Preußen ausbrach, wurde auch das souveräne Fürstenthum Liechtenstein davon mit ergriffen, dann aber in den Prager Frieden nicht eingeschlossen, so daß Preußen, später der Nordd. Bund und das Deutsche Reich mit Liechtenstein sich nicht auf den förmlichen Friedensfuß gestellt haben. Nunmehr ist diesem Zustande ein Ende gemacht; der preussische Minister des Innern hat den preussischen Regierungen eine Verfügung zugehen lassen, der zufolge die österreichisch-ungarische Botschaft in Berlin beauftragt ist, von jetzt ab auch die Vertretung der fürstlich Liechtensteinischen Angelegenheiten innerhalb ihres Amtsbezirks zu übernehmen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Jan. Ein offiziöser Artikel des „Freundenblatts“ widerlegt die Gerüchte von der Wiederherstellung der Dreikaiser-Allianz. Dieselbe würde wieder nach San Stefano führen und sich noch mehr als 1876 zum Kriegsbündniß entwickeln. Oestreich und Deutschland aber wollen Frieden u. Achtung der Verträge. Rußlands Mitwirkung sei hierbei wünschenswerth, doch bedürfe es dazu keines Bündnisses; es genüge, daß sich Rußland ohne Hintergedanken auf den Boden der europäischen Verträge stelle und die Ausführung derselben im Verein mit Europa durch Wort und That erleichtere.

Wien, 13. Jan. Aus Konstantinopel kommt die Nachricht: Der bisherige Kriegsminister und der Generalstabschef wurden bei der Ernennung Osman's verhaftet.

Schweiz.

Die Bevölkerung der Schweiz beträgt nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezbr. v. J.

2841533 Personen gegen 2660838 im Jahre 1870. Zunahme 174695 Seelen.

Frankreich.

Paris, 12. Jan. Auf dem Boulevards wird die „Hochzeit Gambetta's mit Louise Michel“ ausgerufen. Ein großes Herrbild stellt die Beiden als Brautpaar dar; darunter die Hochzeitsanzeige: „Herr und Frau Opportunismus Bauchstark haben die Ehre, Sie von der Heirath des Herrn Leon Gambetta Opportunismus Bauchstark und der Bürgerin Louise Michel Unversöhnliche Anarchie“ zu benachrichtigen, und Sie zur Traufluchung in der Kirche der heiligen Opportuna in Belleville einzuladen.

Paris, 13. Jan. Unterhalb der Brücke von Argenteuil zog man die Leiche eines Unbekannten aus der Seine, der an einem Stride eine Reisetasche mit 380,000 Fr. am Halse trug. Dieser Betrag sollte laut letztwilliger Verfügung dem Armen derjenigen Gemeinde übergeben werden, auf deren Grund und Boden sein Leichnam aufgefunden würde.

Die Kleinigkeit von 800 Millionen Franken braucht Frankreich, um seine militärischen Vorbereitungen zu vollenden und große Bauten auszuführen. Wie viel für die Bauten noch abfallen soll, ist nicht gejagt — vielleicht gar nichts. Die französische Südbahngesellschaft hat sich von österreichischen Bahnverwaltungen mehrere hundert Waggon geliehen und diese sind dieser Tage durch die Schweiz befördert worden. Wenn man erwägt, daß Frankreich seit 1871 alljährlich wahre Unsummen für das Militär in ordinarium ausgibt und daneben noch kolossale Extracredite für Armeezwecke gewährt, wenn man ferner erwägt, daß Frankreich von seiner Seite her irgend einen Angriff zu fürchten hat, so wäre diese gewaltige Militärausgabe absolut unverständlich — ohne Gambetta's Cherbourger Rede. Wir Deutsche dürfen unsere Augen offen und unser Pulver trocken halten! Mögen unsere Fortschrittler und Demokraten jetzt nur an unseren Armeeaussgaben herumörgeln! Jeder deutsche Mann, dem sein Vaterland, seine Heimat, sein eigener Herd lieb ist, weiß dann, daß die „Armeeparer“ weiter nichts sind als freiwillige oder unwillige Agenten der revanchegierigen Franzosen!

Belgien und Holland.

Brüssel, 10. Jan. Seitern Sonntag Nachmittag war auf dem Entlerboder Teich, dessen Eisdecke nur 8 1/2 cm dick war, eine große Menge von Schlittschuhläufern verjammelt, als plötzlich sechs Personen einbrachen. Nur zwei konnten gerettet werden, vier verschwanden unter dem Eise und wurden erst nach einigen Stunden aufgefunden. Es waren drei junge Männer und ein 17jähriges Mädchen.

Brüssel, 12. Jan. Ein Unglück hat sich vorige Nacht im Antwerpener Zoologischen Garten ereignet. Das Affenhaus ist abgebrannt und die darin befindlichen 79 armen Bierhänder sind sämmtlich umgekommen. Es waren seltene, schwer zu ersehende Arten darunter.

Die Holländer halten nächsten zwischen Rotterdam und Utrecht ein Wett-Schlittschuhlaufen, an welchem namentlich viele Engländer und Schotten, mehrere Amerikaner und Deutsche Theil nehmen. Als der flotteste englische Käufer gilt Fis-Smart aus Welney, der auf gerader und glatter Eisbahn eine englische Meile in 8 Minuten zurücklegt; ihn übertrifft aber noch der Amerikaner Clarke aus Wisconsin, der vor Jahren dieselbe Strecke in 1 Minute 58 Sekunden durchmaß.

England.

London, 15. Jan. Der Stride der Kohlen-Arbeiter in Lancaster ist wesentlich im Zunehmen begriffen. Es feiern 50 000 Arbeiter. Die Kohlenpreise steigen. Mehrere Fabriken wurden geschlossen. In Wigan erfolgte ein ernstlicher Zusammenstoß zwischen den Stridenden und Arbeitenden. Die einschreitende Polizei wurde zum Rückzug gezwungen und hat Verstärkungen verlangt. Es fanden schwere Verwundungen statt.

Das Elend, in welchem die Bevölkerung Irlands sich schon seit Jahren befindet, läßt sich wohl am Besten ermeßen, wenn man aus den statistischen Auswanderungsangaben erfährt, daß von 1851 bis 1879, also innerhalb 28 Jahren, nicht weniger als 2 1/2 Millionen Bewohner dieses Landes, d. h. 44% der für den ganzen Zeitraum sich ergebenden mittleren Bevölkerung ausgewandert sind. Kein anderes Land hat eine so hohe Auswanderungsziffer aufzuweisen.

Eisenbahnzähler.

Stuttgart - Göttingen 7,2 km. 10,40 km. 4,20 km. 9,40 km.
Stuttgart - Göttingen 7,2 km. 10,40 km. 4,20 km. 9,40 km.
Stuttgart - Göttingen 7,2 km. 10,40 km. 4,20 km. 9,40 km.

Stuttgart - Göttingen 7,2 km. 10,40 km. 4,20 km. 9,40 km.
Stuttgart - Göttingen 7,2 km. 10,40 km. 4,20 km. 9,40 km.
Stuttgart - Göttingen 7,2 km. 10,40 km. 4,20 km. 9,40 km.

Postverbindungen.

Stuttgart - Göttingen 7,2 km. 10,40 km. 4,20 km. 9,40 km.
Stuttgart - Göttingen 7,2 km. 10,40 km. 4,20 km. 9,40 km.
Stuttgart - Göttingen 7,2 km. 10,40 km. 4,20 km. 9,40 km.

neues
Kabel,
ist in

Überall
Baug
Binnend
Bospinge
Erdbebe
Kogold
Rottweil
Ulm

nannte
früher
tehr geb
zugeführt
trieben,
überreich
Russe, w
größeren
hablichen
A. 250-
bis 400-
fort 22

der For
Leutene
Dianse
Correlat
jener M

er Rän
Weiß
geßen
sein, b
dem b
heute
der V
seitdem
aufgeg
für ein
troy a
ten erg

Unglück
tragisch
doch g
wohl
dann
ber zu

Domn
welche
von d
machte
Leohn
nur v
seine
nothm
dat z

Zwal
ren g
Bettel
die Z
Jung
mit C
war
Witte
sprud
Drt
gerat

mit
imme
Loos
misch
wir
zu r
das
nung



wied
chel"
Beiden
zeige:
haben
Gam-
rgerin
enach-
Kirche
n.
e von
annt
Meise-
Dieser
Armen
deren
würde
ranken
Borbe-
auszu-
fallen
Die
Wag-
ch die
t, daß
ammen
aneben
währt,
feiner
at, so
unver-
Rede.
e unter
hritler
neaus-
dem
erd lieb
nichts
Agen-
Nach-
Eis-
ge von
sechs
gerettet
nd wur-
n. Es
Mädchen
hat sich
Garten
und die
sämmt-
zu er-
en Rot-
laufen,
Schotten,
en. Als
part aus
ahn eine
in über-
Biscon-
nate 56
Kohlen-
hmen be-
Kohlen-
eschlossen.
stöß zw-
einschrei-
igen und
were Ber-
Irlands
wohl am
chen Aus-
bis 1879,
als 2 1/2
44% der
mittleren
eres Land
aufzuweisen.

Amerika.
Zwischen Europa und Amerika wird ein neues Doppel-Kabel gelegt. Das Capital für das Kabel, dessen Länge 9000 englische Meilen beträgt, ist in New-York gezeichnet worden.

Handel & Verkehr.
Mittlere Fruchtpreise per Centner vom 5. bis 8. Januar.

	Weizen.		Koggen.		Gerste.		Haber.	
	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Hilberach	10.	62.	10.	13.	8.	30.	6.	25.
Wangen	11.	54.	9.	60.	7.	85.	6.	72.
Winnenden	10.	50.	—	—	—	—	6.	5.
Wopfingen	10.	83.	11.	—	8.	58.	6.	41.
Wüdingen	10.	37.	—	—	—	—	5.	52.
Heidenheim	11.	5.	10.	20.	8.	44.	6.	30.
Wagolz	10.	—	9.	54.	8.	64.	6.	17.
Rothen	10.	69.	—	—	—	—	5.	95.
Ulm	10.	60.	10.	25.	8.	35.	6.	40.

(St. A.)

Ellwangen, 12. Jan. (Viehmarkt.) Der sogenannte kalte Markt, der bedeutendste Viehmarkt Ellwangers, früher der wichtigste Württembergs, hat dieses Jahr viel Verluste gebracht. 1073 Pferde wurden gestern und vorgestern zugeführt; außer Oekonomiepferden, von Landkenten beigezogen, kamen von fremden Händlern viele Thiere bayrischer, österreichischer und norddeutscher Race zum Verkauf; auch der Ruffe, welcher seit ein paar Jahren kommt, hatte wieder einen größeren Transport. 1 1/2-2 1/2-jährige Fohlen sah man in hübschen und doch kernig gebauten Gestalten; Preise hierfür M. 250-450. Oekonomiepferde gewöhnlichen Schlages M. 100 bis 400, schwere Hart gebaute M. 500-900. Per Bahn gingen fort 22 angefüllte Waggon.

Der Jäger von Wörth.
Erzählung von E. Heinrichs.
(Fortsetzung.)

(Wir bitten diesen Abschnitt der Erzählung in Nr. 4 der Fortsetzung u. Spalte vor dem Abdruck. Es war dem Lieutenant u. einzuhalten. Durch falsche Paginierung des Manuscripts ist dieser Abschnitt ausgefallen und konnte die Correctur hieron nicht mehr bewerkstelligt werden, da der Druck jener Nummer nicht verzögert werden konnte.)

So wurde er Kopist bis zum Jahre 1840, wo er Kämmerersreiber der Stadt wurde und sich ein Weib nahm. Er schien den alten Groll endlich vergessen zu haben und ein glücklicher Familienvater zu sein, besonders als seine Frau ihm einen Sohn schenkte, dem bald ein zweiter folgte, derselbe, welchen Sie heute im „Nämchen“ sahen. Seltsam war's, daß der Lieutenant (welchen Titel er konsequent beibehielt), seitdem er die die Hoffnung auf das eiserne Kreuz aufgegeben, den ganzen Soldatenstand haßte, und ihn für ein Unglück der Menschheit erklärte, obgleich er trotz alledem nur gar zu gern von seinen Helbenthaten erzählte.

Diese Widersprüche seines Innern sollten das Unglück der beiden Söhne, sein eigenes Elend, sein tragisches Schicksal werden. Bildet sich der Sohn doch gar zu gern nach dem Vater und vorzugsweise wohl in seinen Fehlern, die derselbe am Sohne alsdann nicht so schwer zu rügen vermag, ohne sich selber zu verurtheilen.

Die Erzählungen aus dem Freiheits-Kriege, der Donner der Schlachten von Leipzig und Waterloo, welcher dem Vater noch in den Ohren lag und wovon der fehlende Arm ein beredtes Zeugniß lieferte, machten auf die lebhafteste Phantasie des Kleinsten, der Leonhard hieß, einen solchen Eindruck, daß der Junge nur von Krieg und Schlachten träumte, und er, als seine Confirmation die Wahl eines Lebensberufes nothwendig machte, erklärte, nichts anderes als Soldat zu werden.

Der Vater war außer sich und wies auf sein Invalidenthum hin, das er nun schon seit vierzig Jahren getragen, ohne eine andere Genugthuung, als einen Bettelbroden, welcher vor dem Verhungern schütze, und die Aussicht auf Ehrenschnüß in's Grab. — Der Junge blieb beharrlich bei seinem Entschluß und drohte mit Entlaufen, wenn man ihm nicht willfahre — es war ein desperater Charakter. Ich legte mich ins Mittel und erreichte glücklich durch vernünftigen Zuspruch, daß er sich zum Kaufmann Wittenbach hier im Ort in die Lehre begab. — Hätte ich niemals dazu gerathen!

Es vergingen zwei Jahre; der Prinzipal schien mit dem Burschen zufrieden zu sein, wenn dieser auch immer ein mürrisches Gesicht zeigte, als trage er sein Loos mit Widerwillen. Da brach in einer sehr stürmischen Nacht Feuer in dem Kaufmannshause aus; wir hatten große Mühe, die angrenzenden Gebäude zu retten und mußten uns zuletzt darauf beschränken, das Haus niederbrennen zu lassen, um die Ausdehnung des gefährlichen Brandes zu verhüten.

Man sprach laut von Brandstiftung und Raub;

der Kaufmann behauptete, große Summen im Hause gehabt zu haben, welche er beim Ausbruch des Feuers schon nicht mehr haben finden können, obgleich sie noch wohl zu retten gewesen wären.

Am nächsten Morgen war Leonhard Heldberg verschwunden. Man hatte seitdem — es sind nun über zwölf Jahre her — nichts wieder von ihm gehört.

Der Bürgermeister schwieg und schritt hastiger vorwärts.
„Der Verdacht fiel auf den Flüchtling?“ sprach der junge Arzt leise.

„Leider mit großer Wahrscheinlichkeit,“ erwiderte der Bürgermeister seufzend; „es hatte sich einige Zeit vor der Katastrophe ein verdächtiges Subjekt an den jungen Leonhard herangemacht und ihn jedenfalls zu dem Verbrechen verleitet. Wer dieser fremde Bursche gewesen, ist nie genugsam aufgeklärt worden. Er gab sich hier für einen Matrosen aus, der im Begriff sei, zu Verwandten im Binnenlande heimzureisen; doch habe ich Gründe, in ihm den Sprößling aus der raffiniertesten Saunermwelt einer Großstadt zu vermuthen. Er hatte wohl die Absicht, in dem Hause des reichen Kaufmanns einen Einbruch zu verüben, sondirte das Personal und verstand es, seine Nege über das Haupt des unerfahrenen Lehrlings zu werfen, der ihm den Weg zu der Kasse seines Prinzipals zeigen mußte. So geschah das Gräßliche, die Brandstiftung, der Diebstahl und die Beiden waren mit einander plötzlich vom Schauplatz des Verbrechens verschwunden.“

„Und was thaten Sie?“ frug der Arzt.

„Ich selber,“ fuhr der Bürgermeister fort, „war — so schwer es mir fiel, an eine solche furchtbare Schuld des sonst so wackeren Leonhard's zu glauben — nur zu sehr von diesem Komplott überzeugt. Kaum war der Verdacht ausgesprochen, als die polizeiliche Verfolgung sogleich angeordnet, die Telegraphen in Bewegung, Stiehbriele erlassen wurden. — Umsonst, die jungen Verbrecher waren glücklich entkommen. Unser alter Lieutenant wurde schwer krank, man erwies ihm auf meine Veranlassung von allen Seiten zwar die freundlichste Theilnahme und tröstenden Zuspruch, er genas endlich, aber die Mutter starb bald darauf ans Gram — an ihrem Grabe verfluchte der Vater den unglücklichen Sohn.“

Der Arzt blieb eine Weile stehen und sprach dumpf: „Ja, ja, das ist ein Familiendrama, schwer und gräßlich! Wehe dem unglücklichen Sohne, der in frevelhaftem Leichtsinns solch ein Unglück auf das friedliche Elternhaus heraufbeschwört!“

„Sie können sich,“ vollendete der Bürgermeister, „den Schmerz des alten Heldberg vorstellen, den das Schicksal auf eine Weise heimgesucht, gegen welche alles früher erlebte Unheil in den Hintergrund treten mußte. Der Name des Entflohenen durfte in seiner Gegenwart nie wieder genannt werden. Nur ein einziges Mal sprach er mit mir darüber und meinte mit unverkennbarer Bitterkeit, wie er es jetzt für ein Glück halte, daß ihm das eiserne Kreuz versagt sei, er hätte es jetzt doch nicht mehr mit Ehren tragen dürfen. Ich widersprach ihm ernstlich und nannte ihn undankbar gegen seine Mitbürger, die ihm ihre volle Achtung offener denn je entgegenbrügen. Er aber schüttelte den Kopf und brummte etwas von „Mitleid in sich hinein.“

„Und dieser zweite Sohn, dieser Johannes,“ rief Doktor Berthold, „anstatt dem alten Manne Ersatz für das Verlorene zu bieten und ihm den Abend seines Lebens zu verschönern, bereitet er seinem Vater Szenen, wie wir sie heute Abend erlebt haben!“

„Ja, das ist die zweite Frucht einer Erziehung, die in Widersprüchen wurzelt!“ fuhr der Bürgermeister fort; Johannes schien den Haß des Vaters gegen den Soldatenstand ererbt zu haben, nichts war ihm von Kindheit an verhaßter als eine Parade oder ein sonstiges militärisches Schauspiel. Er wollte Theologe werden, um dem Militair zu entgehen, allein es fehlten dem Knaben ebenso die Fähigkeiten zum Studium, als dem Vater die Mittel dazu. So wurde er Uhrmacher und immer näher rückte der Zeitpunkt heran, wo er Soldat werden sollte. Da hörte ich eines Tages, Johannes Heldberg sei von einem Baum gestürzt, und habe einen Beinbruch davongetragen; — der Beinbruch wurde geheilt, aber er behielt einen Schaden, in Folge dessen er militairfrei wurde. Ob der listige und äußerst willensstarker Bursche jenen Sturz vorsätzlich gethan, um sich selbst zu verstümmeln, wer kann es wissen, ich bezweifle es indessen nicht, und der Vater meinte: besser so als durch einen Schuß.“

„Hierauf zog Johannes in die weite Welt. Er blieb lange weg, Jahre gingen hin, man hielt auch ihn verschollen. Der alte Heldberg gedachte seiner kaum mehr, wenn er im Stillen auch genug um die verlorenen Kinder leiden mochte. Er nahm eine Verwandte seiner Seligen zu sich, ein junges reizendes Wesen, halb Kind noch und doch schon so gefest und fleißig im Hauswesen, daß man wohl sah, der Sinn dieses Mädchens war in der Schule des Unglücks gereift. Sie können sich in der That kein lieblicheres Wesen denken, Doktor, als die kleine Pauline; in ihrer treuen, aufopfernden Kindesliebe scheint auch der alte Veteran die Vergangenheit, wenn nicht vergessen, so doch nach und nach überwunden zu haben — wenigstens wird er milder und freundlicher, obgleich die Rückkehr des jüngsten Sohnes, der plötzlich wie eine Bombe in sein Stillleben hineinfiel, ihm wieder neuen Verdruss und neue Sorge gebracht hat. Herr Johannes, noch immer ein excentrischer Kopf mit unvergohrenen demokratischen Grundsätzen, lehrte nämlich als entschiedener Vassalleaner aus Paris zurück, wo er sich der sozialistischen Bewegung vollständig in die Arme geworfen und sogar, wie man munkelt, einem geheimen Bunde angehört haben soll, der, wie die verhängliche Phrase lautet, mit „allen erlaubten und unerlaubten Mitteln die Glückseligkeit der Menschheit“ anstrebt.“

„Dergleichen Querköpfe sind sehr gefährlich!“ bemerkte der Doctor, „das Vassalleanerthum appellirt an die niedrigsten Leidenschaften des Volkes, an die Sehnsucht nach Besitz, an den Haß gegen das Kapital, und möchte mit dem Haß die Rache heraufbeschwören.“

„Das kann allerdings in einzelnen Fällen seine Anwendung finden,“ versetzte der Bürgermeister nachdenklich, „wie wir die Folgen selbst hier in Deutschland schon hin und wieder gesehen. Im großen Ganzen indessen hat es am Ende keine so große Gefahr, denn wir erleben kein 1848 mehr, selbst wenn in Frankreich der Thron des Napoleoniden durch diesen Krieg zusammenbrechen und die Pariser wieder zur Kurzwel ein wenig Republik spielen sollten. Dieses Volk liebt die Veränderung und kennt keine Liebe zum Throne, wie der Deutsche sie so stark im Herzen trägt. Darum fürchte ich auch die sozialistischen Schwärmer nicht im Geringsten, zumal sie nicht einmal unter sich die Einigkeit bewahren können. Mich dauert nur der alte Heldberg, der ein entschiedener Feind dieser Richtung ist und so böse Früchte seiner Erziehung ernten soll.“

„Wohnt der Sohn bei ihm?“

„Nein, er hat ein kleines Geschäft etablirt und zählt die arbeitende Klasse, welche in ihm bereits ihren Apostel verehrt, zu seiner Hauptkundschaft.“

„Da haben wir's!“ rief Doctor Berthold eifrig, „also verdirbt er doch schon den guten Kern des Volks.“

„Ach, in dieser Hinsicht, war hier nicht viel mehr zu verderben, die Partei hat ihre Apostel überall unter den Arbeitern selber und wählt mit einer Ausdauer, mit einem Fanatismus, der einer besseren Sache würdig wäre. So lange sie nichts Ungefährliches thun und treiben, lassen wir sie ruhig gewähren, im geeigneten Augenblick wird das Gesetz sein Veto einlegen.“

Sie waren mittlerweile an des Bürgermeisters Haus gekommen, wo dieser seinem Begleiter die Hand zum Abschied reichte und gute Nacht wünschte. Doctor Berthold dankte für die Erzählung und schritt langsam und sinnend seiner Wohnung zu.
(Fortsetzung folgt.)

Alexis.

— Wie eine arabische Mutter ihre Tochter entläßt. Im Augenblick des Abschieds vom Elternhause sagt die arabische Mutter zur Tochter, wenn dieselbe sich verheirathet: „Du verläßt jetzt Diejenigen, von denen Du ausgegangen bist; Du enternst Dich aus dem Neste, das Dich so lange Zeit geschützt hat, von welchem Du Dich aufgeschwungen hast, um gehen zu lernen, und Du thust es, um Dich zu einem Manne zu verfügen, den Du nicht kennst, an dessen Gesellschaft Du nicht gewöhnt bist. Ich rathe Dir, ihm eine Sklavin zu sein, wenn Du willst, daß er Dir ein Diener sei. Beugne Dich mit Wenigem. Achte stets auf das, was seine Augen sehen könnten, und Sorge, daß seine Augen niemals schlimme Handlungen sehen. Wache über seine Nahrung, wache über seinen Schlaf; der Hunger verursacht Aufwallung, die Schlaflosigkeit



erzeugt böse Laune. Trage Sorge für sein Eigentum, behandle seine Angehörigen mit Güte. Sei stumm für seine Geheimnisse; wenn er fröhlich ist, zeige Dich nicht verdrießlich; wenn er verdrießlich ist, zeige Dich nicht fröhlich — dann wird Allah Dich segnen.“ Auch für die Frauen unseres Landes ein probates Hausrezept.

Ein Schulinspektor im „Speckreife“ (also nicht bei uns) fragte einen Schulknauden: was heißt das, Du sollst Dein Brod essen im Schweife Deines Angesichts? — Das heißt, antwortete der rüstige Sproßling des nährhaften Bauernstandes, Du sollst so lange essen, bis Du schwitzt.“

A. C. Die Bestimmungen zur Herausgabe des Katalogs der Württembergischen Landesgewerbeausstellung sind in voriger Woche zwischen der Ausstellungskommission und einem bekannten Verleger vertragmäßig gemacht worden. Nach eingehenden Beratungen über die für Besucher, wie für Aussteller so wichtige Angelegenheit und unter reichlicher Benützung von Erfahrungen früherer Ausstellungen ist es gelungen, eine übersichtlich und glücklich geordnete Grundform festzusetzen, zu deren Ausfüllung die noch erforderlichen Notizen demnächst mittels Fragebogen von den Ausstellern eingeholt werden. Dem Namen- und Waarenregister gibt eine Einleitung geschichtlichen, statistischen und volkswirtschaftlichen Inhalts voran, deren Abfassung zwei im Lande bestbekannte Schriftsteller, die Herren Regierungsrath Gärtner und Prof. Dr. Hartmann übernommen haben.

In handlichem Taschenformat und hübscher, sorgfältiger Ausstattung wird der Katalog rechtzeitig aus einer heimischen Buchdruckerei hervorgehen. Von dem Plakat können wir berichten, daß die Bervielfältigung desselben in der lithographischen Anstalt des Herrn Max Seeger in Stuttgart mit allem Aufwand von Kunst und technischem Geschick, welche man an dieser Officin gewohnt ist, ins Werk gesetzt wird. Die Farben des Originals werden in dreizehn verschiedene Farböne abgemittelt und dementsprechend auf dreizehn Steine übertragen. Diese Anzahl sichert eine Nachbildung, welche den feinsten Nuancen des Originals gerecht wird, zumal Seeger gerade in den höchsten Aufgaben des lithographischen Farbendrucks eine reiche Erfahrung besitzt und mit seinen lithographischen Blättern zum „Deutschen Malerjournal“ und bei anderen Gelegenheiten Vortreffliches geleistet hat.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher haben umgehend hieher anzuzeigen, wie viele Rechtsstreitigkeiten in dem Zeitraum vom 1. Okt. 1879 (nicht blos im abgelaufenen Jahre) bei den Gemeindegerichten angefallen und wie viele derselben durch Urtheil, wie viele auf gütliche Weise erledigt worden sind. Diejenigen Ortsvorsteher, welche bereits die betr. Anzeige nur für das Jahr 1880 erstattet haben, haben daher eine wiederholte den ganzen obigen Zeitraum umfassende Anzeige zu machen. Nagold, den 17. Januar 1881. R. Amtsgericht. Daser.

Emmingen.
Schafweide-Verpachtung.
Die Gemeinde-Schafweide, welche im Vorfrommer 130 und im Nachfrommer 220 Stück ernährt, wird am Mittwoch den 19. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr, wieder auf 3 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden. Gemeinderath.

Stadtgemeinde Nagold.
Der Stammholz-Verkauf vom letzten Mittwoch im Stadtwald Winterhalde mit einem Gesamt-Erlös von 2 Prozent über den Revier-Preis ist genehmigt. Gemeinderath.

Unterjettingen.
Reiner ausgeleudeter
Schwarzwälder-Honig ist zu haben bei Simon Henne, W.-L. Auch hat Obiger ca. 60 Stück hochstämmige
Apfelbäume aus seiner Baumchule zu verkaufen.

Die Gicht ist zu haben bei Simon Henne, W.-L. Auch hat Obiger ca. 60 Stück hochstämmige
Apfelbäume aus seiner Baumchule zu verkaufen.

Die Gicht ist zu haben bei Simon Henne, W.-L. Auch hat Obiger ca. 60 Stück hochstämmige
Apfelbäume aus seiner Baumchule zu verkaufen.

Reich einige
Milchkunden kann annehmen. Wilhelmine Kübler. Nagold.

Seinen
Garten an der Hatterbcher Straße verpachtet Chr. Schuster, Werkmeister.

Die Louis Schnaith'sche Kunstmehlniederlage empfiehlt ihre sämtlichen Sorten Mehl in einer wirklichen Prachtware. Dergleichen ist stets reines Weissformmehl, Mehl Nr. 5 zum Mästen als gewöhnliches Futtermehl zu haben.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend Augenleidende! In dem Buche über Dr. White's Augenheilsmethode, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Verschluß der Francirungsmarke (5 Pf.) gratis versandt durch **Trangott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen andern Buchhandlungen, sowie durch die Expedition d. Bl. **Augenranke** die gänzlichste Befreiung von ihnen.

Geschäfts-Empfehlung. Durch bedeutende Erweiterung und Verbesserung meiner Sägmühle bin ich in der Lage, meine werthen Kunden besser und schneller zu bedienen als jeither und bin ich nun im Stande, ein größeres Quantum Holz in wenigen Stunden zu schneiden, so daß man auf Wunsch und vorherige Anzeige in den meisten Fällen darauf warten und die geschnittene Waare sogleich wieder mit zurüchnehmen kann. Ich empfehle mich daher im **Lohnschneiden** unter Zusicherung ganz reeller Bedienung bestens. **Eng. Lustnauer, Sägmühlebesitzer.**

Die Zähne und das Zahnfleisch werden nach tausendfältigen Erfahrungen und nach dem Urtheile aller Sachverständigen und Consumenten durch Dr. Sain de Bontomard's aromatische Zahn-Pasta am bequemsten und zuverlässigsten conservirt; diese Pasta reinigt bei Weitem schneller und sicherer als die seither bekannten und benutzten Mittel, ohne auch nur im Geringsten den Zahnschmelz anzugreifen, und indem sie kräftigend und stärkend einwirkt, wird jeder üble Geruch aus dem Munde beseitigt und der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische erteilt. Schon ein kleiner Versuch genügt zur Constaturung der wahrhaften Nützlichkeit dieses gödigenen Präparats, und während der Preis eines, zum mehrmonatlichen Gebrauch ausreichenden Päckchens unverändert auf 60 S festgesetzt ist, befindet sich in Nagold der Alleinverkauf fortgesetzt bei **G. W. Zaiser.**

Logis zu vermieten. Wegen Wegzugs des Bewohners meines Hinterhauses habe ich dasselbe bis Georgii oder auch baldern an eine geordnete Familie zu vermieten. W. Knodel, Uhrmacher.

Bruch-Chocolade, Chocolade Ph. Suhard, Neuchâtel (Schweiz) empfiehlt in vorzüglichster Qualität **Heint. Gauß.**

Dr. Gorchardt's arom. medic. Kräuterseife in Päckchen zu 60 S, sowie **Dr. Sain de Bontomard's arom. Zahnpasta** in Päckchen zu 60 S und M 1.20 sind in bekannter Güte und Trefflichkeit unverändert für Nagold nur allein **ächt** zu haben bei **G. W. Zaiser.**

Giermudeln per Pfund 75 S. **Linzen, Erbsen, Habermehl** empfiehlt **Louis Schnaith.**

Nagold.
260 Mark Pflegschaftsgeld hat gegen gefehl. Sicherheit sogleich auszuleihen **Carl Fr. Morlok.**

Eine Wohnung mit 2 heizb. Zimmern, Küche u. im Hause an der Hatterbacher Straße vermietet **Chr. Schuster, Werkmeister.**

Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder d. M. u. Specialist f. Trunksucht-Leidende **Th. Konecny, Berlin, Bernauerstr. 84.** Die Wirkamkeit ist von Patienten vor Kgl. Preussischen und Bayerischen Kreisgerichten eidlich bestätigt, und von einem Sanitätsrath geprüft. Atteste gratis und franco. Nachahmer beachte man nicht, da man von dieser Seite Namen u. Atteste fälscht, überhaupt Schwindel treibt. **Attest.** Da ich schon über 1 Jahr von meinem 20jährigen Trunksucht-Leiden geheilt bin, so sage ich Herrn Th. Konecny meinen tausendfältigen Dank. Ebenso meine Familie u. Freunde, die mit Erstaunen die Wirkung des Mittels sahen. **Adolph Vogel** in Herndorf. — Die Richtigkeit beglaubigt der Gemeindevorstand u. Schulzenamt, im Juli 1880. (gez.) **Wagner.**

Gamaschen und Unterhosen empfiehlt **Chr. Raaf.** Eine vorzügliche **Canzleitinte, schön schwarz und gut fließend, ebenso auch eine gute Schultinte** und seine **Champagner-Freide** empfiehlt die **G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.**

Frucht-Preise. Nagold, den 15. Januar.

	M.	S.	Pf.
Neuer Dinkel	7 45	7 13	6 50
Haber	6 30	6 16	6 —
Gerste	8 70	8 49	8 40
Bohnen	—	7 —	—
Weizen	10 70	10 48	9 —
Roggen	9 50	9 46	9 20
Erbsen	—	10 50	—
Linzen-Gerste	—	6 50	—

Viktualien-Preise. Nagold, den 15. Januar 1881.

Butter	1 Pfund	70 — 75	1
2 Eier	—	—	12